Der Gesellschafter.

Nr. 25. Dienstag den 25. März **1856.**

Württembergische Chronik.

Ernennungen, Beförderungen ꝛc.

Se. Königl. Majestät haben vermöge höchster Dekrete an den Ordenskanzler dem K. baierischen Staatsrathe Dr. v. Hermann, Vorstande der General-Bergwerks- und Salinen-Administration, das Kommenthurkreuz mit dem Stern Höchst-Ihres Friedrichsordens, sowie dem Prof. Frhrn. v. Liebig in München das Commenthurkreuz zweiter Klasse dieses Ordens, ferner dem K. baierischen Direktor der obersten Baubehörde in München v. Pauli und dem ordentlichen Professor an der Universität in Berlin, Oberkonsistorialrath Richter, das Ritterkreuz des Ordens der Württembergischen Krone, endlich dem K. baierischen Regierungs- und Baurathe Ruland das Ritterkreuz des Friedrichsordens zu verleihen geruht.

In Folge höchster Entschließung haben Se. Königliche Majestät dem Hauptmann und Batterie-Kommandanten v. Sick der Fußartillerie das Kommando der zweiten reitenden Batterie übertragen, den Hauptmann Sonntag der Fußartillerie zum Kommandanten der zweiten Fußbatterie gnädigst befördert, den Oberlieutenant v. Dillen der Garnisons-Artillerie-Kompagnie zum Hauptmann im Artillerie-Regiment, den Lieutenant Uhland der Fußartillerie zum Oberlieutenant, und endlich den Porte-epee-Kadeten Mundorff des zweiten Infanterieregiments zum Lieutenant in dem letztern gnädigst befördert; ferner die erled. Registratorsstelle bei der Postkommission dem Revisor v. Bühler bei dieser Behörde übertragen; den Kanzleiassistenten Pelargus bei der Postkommission zum Revisor daselbst befördert und den Forstpraktikanten Karl Knorr von Altheim zum Assistenten bei dem Forstamt Schorndorf in Gnaden ernannt.

Gestorben.

Zu Biberach: der gräflich Waldbott-Bassenheim'sche Rath Edelmann, 72 J. alt; zu Heimerdingen: der pens. Schulmeister Stahl, 82 J. alt; zu Nürtingen: Obergeometer Gößler; zu Schloß Taxis: der fürstl. Rentbeamte Sartorius; zu Essenhausen: der kath. Pfarrer Fuchs, 59 J. alt; zu Ebingen: Kirchner, Amtsnotar und Stadtschultheiß, 43 J. alt.

Stuttgart, 18. März. Nach einem hier umgehenden Gerücht würde die Kaiserin Mutter von Rußland diesen Sommer auf Anordnung der Aerzte das Wildbad besuchen, was dann natürlich einen großen Zufluß hoher russischer und anderer Gäste im Gefolge hätte. — Als den Nachfolger des russ. Gesandten v. Titoff bezeichnet ein Gerücht den Fürsten Gortschakoff. (Fr. J.)

Herrenberg, 15. März. Am gestrigen Feiertage hielt der landwirthschaftliche Bezirksverein eine Plenarversammlung ab. Da das diesjährige Gaufest der Bezirke Tübingen, Böblingen, Reutlingen, Herrenberg und Rottenburg hier abgehalten werden soll und dem Vereine bedeutende Opfer in Aussicht stehen, so sah er sich dieses Mal zu außergewöhnlich vorsichtiger Verwendung seiner Mittel veranlaßt. Die nächste, am Pfingstmontag hier abzuhaltende, Gauversammlung wird die weiteren Bestimmungen wegen Abhaltung des Gaufestes selbst treffen. (St.A.)

Ludwigsburg, 16. März. Bereits enthalten die Blätter die allgemeine Einladung zum Besuche unseres Liederfestes; allein der Lenz, von dessen Nahen der Thermometer noch wenig ahnen läßt, muß Riesenschritte thun, wenn er die alten Linden in unserem Salon noch bis zu Pfingsten mit seinem jugendlichen Grün umkleiden will. Aus der Festeinladung geht hervor, daß, wie in Ravensburg, das Wettsingen schon am Pfingstfeste und zwar im Schloßhofe stattfinden wird. Die Feier des eigentlichen Festes wird sich hier von den übrigen dadurch unterscheiden, daß die Hauptproduktion nicht, wie sonst in der Kirche, sondern wegen der beschränkten Räumlichkeiten unserer Stadtkirche in dem vorzüglich passenden Schloßhofe gehalten werden wird. Außer den Liedern, welche dabei von allen Vereinen gesungen werden, kommen im Schloßhofe auch noch Mendelssohns herrlicher Künstlerchor und das Turnierbankett von C. M. v. Weber zur Aufführung. Von den Vereinen, welche bei dem Feste erscheinen werden, dürften besonders wieder die zuverlässig kommenden Schönaicher in ihren weißen Röcken freudiges Aufsehen erregen. (H. T.)

Aus Oberschwaben, 19. März. In unserer Gegend hat man noch immer große Vorräthe von Kartoffeln, und es werden große Quantitäten auf die Märkte gebracht, sowie auch zum Verkaufe ausgeschrieben. Das Simri kostet 18—24 kr., während man vor zwei Jahren um diese Zeit 1 fl. 30 kr. bis 2 fl. bezahlen mußte. In Riedlingen hat man den Scheffel Roggen bereits unter 8 fl. gekauft, was seit vielen Jahren nie mehr der Fall war. (St.A.)

Tages-Neuigkeiten.

Freiburg, 16. März. Man schätzt den Bischofsstab, den der Herr Erzbischof unlängst aus Frankreich zum Zeichen der Anerkennung erhalten hat, auf nahe an 8000 fl. (H. T.)

München, 15. März. In Folge allerhöchsten Genehmigung Sr. Maj. des Königs wird das Verbot der Ausfuhr von Pferden über die äußere Zollgrenze (gegen das Zollvereins-Ausland) mit dem 20. d. wieder außer Wirksamkeit gesetzt.

München, 16. März. Als besondere Merkwürdigkeit dürfte mittheilenswerth sein, daß hier die Frau eines Postbediensteten im 16. Jahre ihrer Verehelichung und im 53. Lebensjahr des ersten Kindes genas. (A. P.-Z.)

Fürth, 17. März. Kaiser Napoleon hat laut dahier eingetroffener Depesche dem Kinde des in Paris wohnenden Kaufmanns Heidenheimer, dessen Frau gleichzeitig mit der Kaiserin entbunden wurde, eine Rente von jährlich 2000 Frcs. bis zu dessen 21. Lebensjahr ausgesetzt. (Fr. J.)

Neuburg a. D., 14. März. Das an der Straße von hier nach München gelegene Pfarrdorf Weihering wurde gestern Nachmittags zu zwei Drittheilen ein Raub der Flammen. Ein zwischen 1 und 2 Uhr ausgebrochener Brand legte 73 Firste in Schutt und Asche. (N. M. Z.)

Fulda, 16. März. Auf einem hiesigen Felsenkeller fand sich gestern ein junger Lieutenant des hier stehenden

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Bataillons durch das Benehmen eines Dorfbürgermeisters veranlaßt, mit dem Degen auf ihn einzudringen. Der Angegriffene wußte nicht nur die Stöße mit einem Stuhle zu pariren, daß er nicht verwundet wurde, sondern auch den Offizier niederzuwerfen, worauf ein Kamerad dem Liegenden den Degen abnahm. Der Lieutenant hat seinen Abschied eingereicht.

Dresden, 20. März. Zufolge einer auf telegraphischem Wege hier eingetroffenen amtlichen Nachricht ist die Stadt Eibenstock gestern durch eine Feuersbrunst verheert worden. Der dritte Theil ihrer Häuser, 140 an der Zahl, liegt in Asche. (Dr. J.)

Berlin, 17. März. Als völlig beglaubigt wird in diplomatischen Kreisen versichert, daß der Prinz Friedrich Wilhelm, Sohn des Prinzen von Preußen am letzten Dienstag vor dem ganzen Hof um Autorisation des Königs, sich um die Hand der ältesten Tochter der Königin Viktoria von England zu bewerben, gebeten und dieselbe erhalten hat. Der Prinz wird sich bald nach London begeben, wo die Verlobung gefeiert werden soll. (S. M.)

Berlin, 17. März. Für die Familie des verstorbenen General-Polizeidirektors v. Hinckeldey hatte der hiesige Handelsstand bis zum 14. bereits 10,000 Thlr. gezeichnet. Sein Sekundant, Hr. v. Münchhausen, wird demnächst seine Geschäfte im Ministerium des Innern wieder übernehmen.

Berlin, 18. März. Mittheilungen aus Kopenhagen zufolge werden die Berathungen der dortigen Sundzoll-Konferenz fortgesetzt, ohne bis jetzt zu einem nennenswerthen Resultat geführt zu haben. Es scheint nicht, als sei den Dänen überhaupt an einer Aenderung der jetzigen Zollverhältnisse gelegen. Man hofft in der dänischen Hauptstadt von dem Friedensschluß eine neue Befestigung des alten Zustandes. (Krlsr. Z.)

Berlin, 18. März. Als Motiv des Selbstmords des Hrn. v. Raumer wird in der „Allgemeinen Zeitung" angegeben, daß er den Auftrag vom König gehabt habe, das Duell zwischen Herrn v. Hinckeldey und v. Rochow dadurch zu verhüten, daß er letzteren sofort verhaften lasse. Und diesen Auftrag habe er auszuführen versäumt. Das Unbegreifliche dieser Versäumniß wird wohl niemals ganz erklärt werden; denn die Version, die man davon gibt, ist noch unbegreiflicher! Uebrigens würde die Verhaftung eine ähnliche Catastrophe kaum verhindert haben, da ein vollständiges Bündniß der Gegner Herr v. Hinckeldey's bestanden haben soll, — ein anderes Schreiben spricht von im Ganzen 17 Duellen, welche der Gefallene eventuell zu bestehen gehabt haben würde, — ihn zum Zweikampf zu zwingen.

Der König von Preußen hat der Wittwe Hinckeldey's einen Jahrgehalt von 2000 Thalern und für jedes der 7 Kinder 200 Thaler zur Erziehung ausgesetzt. Ansprüche auf Pension hatte die unglückliche Frau durch den gewaltsamen Tod v. Hinckeldey's verloren.

Die Frage, die man schon längst beantwortet zu haben glaubte, ob das Duell dem Christen gestattet sei oder nicht, taucht wieder auf. Merkwürdig aber ist's, daß an der Spitze derer, die es vertheidigen, fromme evangelische Theologen aus Berlin stehen, die behaupten, man müsse mit dem Pfunde der Ehre ebenso wuchern wie mit jedem andern von Gott anvertrauten Pfunde (Matth. 25, 27). Da man sie nicht im Wege des Prozesses erstreiten könne, so müsse man nöthigenfalls mit seiner Person für die Ehre einstehen. Das Duell sei ein Krieg im Kleinen und gerechte Kriege wären nach der Bibel und nach der Augsburger Confession erlaubt. Das ist sicher auch ein Zeichen des 19. Jahrhunderts. (Dfz.)

Auf der Sternwarte in Bilk bei Düsseldorf lebt R. Luther, ein Nachkomme des großen Reformator. In kurzer Zeit hat er drei Planeten entdeckt und sich einen Namen in der gelehrten Welt gemacht. Dr. Martinus wird seine Freude an ihm haben.

Wien, 17. März. Von Seite des Allerhöchsten Hofes ist bereits gestern unmittelbar nach dem Eintreffen der telegraphischen Nachricht von der glücklichen Entbindung der Kaiserin Eugenie von einem Prinzen die Weisung an den Grafen Buol abgegangen, aus Anlaß des glücklichen Ereignisses die Glückwünsche des Allerhöchsten Hofes dem kaiserlichen Paare zu überbringen. Sobald die offizielle Nachricht von der Geburt des französischen Thronerben hier angelangt sein wird, werden diese Glückwünsche in Form eines kaiserlichen Handschreibens wiederholt werden. (St.A.)

St. Gallen. Unterseeischer Telegraph Romanshorn-Friedrichshafen. Das Tau zu diesem Telegraphen ist, laut einer Correspondenz der St. Galler Ztg., in Köln verfertigt worden; es hat, bei einem Gewicht von 180 Centnern, eine Länge von 40,000 Fuß und kostet 20,000 Fr. Zur Legung des Drahts wird ein Dampfer sammt einem Schleppschiff verwendet werden. Demnächst haben die Telegraphen-Inspektoren Geiger von Stuttgart und Kaiser von St. Gallen zur Leitung der erwähnten Arbeiten in Romanshorn einzutreffen. (Frb. Z.)

Paris, 18. März. Die Damen der Halle und der Märkte von Paris präsentirten sich gestern in den Tuilerien, um dem Kaiser zur Geburt des kais. Prinzen Glück zu wünschen. Eine Deputation dieser Damen, welche prachtvolle Sträuße trug, wurde vorgelassen und vom Kaiser huldvollst empfangen. Nachdem sich der Kaiser einige Augenblicke mit diesen Damen unterhalten hatte, führte er sie selbst in das Gemach des kaiserlichen Prinzen und stellte ihnen das Kind Frankreichs vor. — Graf Orloff war einer der Ersten, welche dem Kaiser zur Geburt des kaiserlichen Prinzen Glück wünschten. — Dr. Conneau, erster Arzt des Kaisers, wurde zum Commandeur des Ehrenlegionordens ernannt. — Der Kaiser hat aus Anlaß der glücklichen Entbindung der Kaiserin folgende Begnadigungen ertheilt: 1) Begnadigung von 803 wegen gemeiner Verbrechen verurtheilten Sträflingen der Bagnen, Zuchthäuser. 2) Vollständige Amnestie für alle Uebertretungen im Dienst der Nationalgarde. 3) Nachlaß aller Strafen für Mauthabgaben, Wald-, Fisch- und Jagdfrevel. 4) Vollständige Begnadigung von 669 Soldaten in den verschiedenen Strafanstalten. Strafermäßigung an 86 der Armee angehörige, zu Arbeit- und Eisenstrafe Verurtheilte. Endlich ganzen oder theilweisen Nachlaß der noch zu erstehenden Strafe an 20 wegen insurrektioneller Vergehen Verurtheilte. 5) Nachlaß oder Strafermäßigung an 50 durch die Marine-Tribunal zu ver-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

schiedenen Strafen Verurtheilte. 6) Amnestie für alle Vergehen und Contraventionen hinsichtlich der Straßen- und Fahrpolizei. (St.A.)

Paris, 19. März. Unmittelbar nach der Nothtaufe legte Se. Exc. der Großkanzler des Ehrenlegionsordens auf die Wiege des Kaiserlichen Prinzen den Groß-Cordon der Ehrenlegion und die Militärmedaille nieder. — Der preußische Minister-Präsident von Manteuffel wurde vorgestern vom Kaiser empfangen.

Als Kaiser Napoleon das kräftige Kind, das ihm Eugenie geboren, erblickte, war er außer sich vor Freude. Dem Prinzen Napoleon (der durch den Thronerben den Thron verliert) es hinreichend, sagte er mit lauter Stimme, daß Alle es hörten: „Mein theurer Vetter, ich bin überzeugt, daß du diesem Kinde stets ein treuer Freund und Beschützer sein wirst." Man sah den Kaiser nie in solchem Zustande; seine gewöhnliche Fassung und Zurückhaltung hatte er ganz verloren, er weinte und lachte in einem Athem und wußte einem Jeden ein verbindliches Wort zu sagen. — Die Prinzen und die hohen Würdenträger waren während der Geburt alle um die Kaiserin versammelt.

In Deutschland sind wir daran gewöhnt, bei Candidaten der Theologie und ihren Verlobten ihre standhafte Liebe und Geduld zu bewundern; aber alle diese bewunderungswürdigen Beispiele sind doch nichts im Vergleich mit der treuen Liebe eines Lyoner Ehepaars. Der Mann war 17 Jahre alt und die Frau 13 Jahre, als beide sich kennen lernten; siebenmal wurden sie aufgeboten, aber ebenso oft auch wurde die Heirath wieder durch irgend eine Grille der Frau abgebrochen, bis endlich nach 45jähriger treuer Liebe die Hochzeit gefeiert wurde; der Mann ist jetzt 62 Jahre alt und seine capriciöse Gemahlin 58 Jahre.

London, 15. März. Königin Victoria hat unlängst zwei Briefe vom Propheten Elias erhalten, welche Ihre Majestät in einige Verlegenheit setzten. Die Epistel waren aus dem nahen Burgflecken St. Albans datirt und enthielten die Mittheilung, daß Ihre Majestät ohne Zweifel das Buch der Offenbarung Johannis gelesen habe und folglich ihren Thron dem Propheten einräumen werde; im Weigerungsfalle müßte Elias mit der Schärfe des Schwertes gegen sie zu Felde ziehen u. s. w. Zur Unterhandlung mit diesem Prätendenten begab sich ein Polizeiagent nach St. Albans, setzte sich mit einem Arzt und den Lokalbehörden in Verbindung und brachte den Propheten, einen Mr. Parker, im Asyl von Bethlehem unter. Man nennt dieses berühmte Irrenhaus gewöhnlich Bedlan.

London, 19. März. Die Times sagt: Um die Erneuerung des Waffenstillstandes zu vermeiden, wird der Friede wahrscheinlich schon am 31. März abgeschlossen. Zu Abfassung des Tractats wird ein Comité, bestehend aus Lord Cowley, Hrn. v. Bourqueney, den Grafen Buol und Cavour, Ali Pascha und Hr. v. Brunnow ernannt. Nach dem Friedensabschluß bleibt ein Ausschuß zur Anordnung des Details sitzen. Hr. v. Manteuffel wird der formellen Friedenszeichnung beiwohnen. (T. N. d. A. Z.)

Ein Friedenszeichen. Die englisch-deutsche Legion nimmt keine Leute mehr an. Oberst v. Stutternheim sagt zwar, die Legion sei vollzählig; England würde es aber so genau nicht nehmen, wenn der menschenfressende Krieg fortdauerte.

Jenny Lind soll neulich in einem einzigen Concert in London eine Reineinnahme von 2000 Pfd. Sterling gehabt haben. Das heißen goldene Töne.

Konstantinopel, 10. März. Uebergroße Lebensmitteltheurung. Bosquet übernimmt das Platzkommando. 1700 gefangene Russen wurden unausgewechselt nach Odessa geschickt. Hier herrscht eine offene Spaltung zwischen den Alliirten. Aus der Krimm kommt die Nachricht von großer Sterblichkeit unter den Franzosen, dabei herrscht Mangel an Aerzten. Die Befestigungsarbeiten in Nikolajeff werden thätigst fortgesetzt. (T. D. d. St.A.)

Der Orient liegt immer noch in gefährlichen Wehen. Kaum ist über der Erde ein Stillstand eingetreten, so rumort es unter der Erde. In Kleinasien hat ein schreckliches Erdbeben zwei Tage angehalten und viele Städte vollständig zerstört. Sinds die gefallenen Russen, die keine Ruhe finden und die Pforte unterminiren wollen, weil sie sie oben nicht umstürzen konnten?

Der Erlaß des Sultans über die Gleichstellung der Christen mit den Muhamedanern hat in der Türkei eine bedenkliche Aufregung hervorgerufen. Es ist dadurch den französischen und englischen Truppen ein — vielleicht willkommener — Anlaß geboten, nach dem Frieden im Lande zu bleiben.

Trapezunt, 23. Febr. Omer Pascha ist mit seinem Generalstab hier angelangt; ihm folgen mehrere Detachements, die von Kolchis zunächst hieher versetzt werden.

Die Vergeltung.

(Fortsetzung.)

Wir übergehen in unserer Erzählung einen Abschnitt von mehreren Jahren, in welchen nichts Bedeutendes vorfiel. Josephine blühete körperlich und geistig auf, denn wie einfach auch die Erziehung war, die sie genoß, sie war doch eine Erziehung in der Furcht des Herrn, und auf diesen Grund läßt sich dann ein gar schönes und tüchtiges Lebensgebäude aufführen. Von ihrem Verhältnisse zu unbekannten Eltern wußte sie nichts; sie galt für die Tochter unseres Meisters, und dieser hatte es um so weniger für rathsam gehalten, sie darüber zu belehren, da nie wieder eine Nachfrage nach dem Kinde gekommen war. Der Meister mußte glauben, der Rittmeister sei in einer Schlacht geblieben, und die Mutter lebe entweder auch nicht mehr, oder die Zufluchtsstätte der Kleinen sei ihr völlig unbekannt.

Aber es war keines von beiden der Fall. Der Rittmeister lebte noch, und auch Josephinens Mutter wußte um den Aufenthalt ihrer Tochter. Es walteten nur noch Verhältnisse ob, die es bis jetzt unmöglich gemacht hatten, den Schleier vollständig zu lüften. Auch waren Josephinens Eltern keineswegs ganz unbekümmert um das Schicksal der Kleinen gewesen. Einem treuen Freunde in der Stadt des Meisters war der Auftrag geworden, im Stillen über das Loos des Kindes zu wachen, und den Eltern von Zeit zu Zeit Nachricht darüber zu ertheilen. Da sich aber der Meister und seine Gattin in der treuen Sorgfalt für das Kind treu blieben, so ließ man das Verhältniß un-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

verändert, und auch an aller materiellen Unterstützung ließ man es fehlen, um das Geheimniß auf das Strengste zu bewahren.

Es beruhete aber dasselbe auf folgenden Umständen. Der Rittmeister N., welcher sich durch Muth und Tapferkeit zu seinem höheren militairischen Range emporgeschwungen hatte, war von bürgerlicher Abkunft, aber ein Mann, der eben sowohl bei seinen Oberen, als bei Allen in Achtung stand, die ihn kannten, denn sein Charakter verdiente diese Achtung, so wie seine Kenntnisse und Talente für sein weiteres Hinaufrücken auf die höheren militairischen Stufen Bürgschaft leisteten. Sein Standquartier war lange Zeit bei dem reichen und vornehmen Grafen von *** gewesen. Josephine war die Tochter dieses Mannes. Sie stand gerade in dem Alter, welches für die Eindrücke schöner Männlichkeit nicht unempfänglich ist; und Josephine war ein Mädchen, welches wohl auch das Herz eines Mannes rühren und gefangen nehmen konnte. Dazu waltete in ihr auch der Geist edler Weiblichkeit, denn nicht bloß die äußere Gestalt des Rittmeisters zog sie an, auch die Eigenschaften seines Geistes und Herzens sprachen sie kräftig an, und der Bund ihrer Herzen war geschlossen, ehe noch das Geständniß von ihren Lippen geflossen war. Zwar war bei den bekannten Grundsätzen des Grafen, die in gleichem Maße seine Gattin theilte, an eine Verbindung Josephinens mit dem Rittmeister nicht zu denken. Aber was hofft nicht die Liebe, und welchen Erwartungen giebt sie sich hin, denen die Wirklichkeit freilich so oft nicht entspricht. Das Verhältniß Josephinens zu dem Rittmeister war indessen dem beobachtenden Auge der beiden Gatten nicht entgangen; und eben war der Graf im Begriffe, bei dem commandirenden Generale um die Ausquartierung des Rittmeisters nachzusuchen, als ohnedem die Ordre zum Weitermarschiren eintraf, und der Graf den lästigen Gast los ward, mit dessen Entfernung aus dem Hause er auch schon im Geiste die Tochter zur guten Ordnung zurückgekehrt wähnte. Aber die Entdeckung des näheren Verhältnisses zum Rittmeister war zu spät gewesen. Josephine trug die Hoffnung eines jungen Lebens unter ihrem Herzen. Der Graf war außer sich vor Zorn und Schmerz, als ihm durch seine Gemahlin die Gewißheit von dem tiefen Falle seiner Tochter ward, und auch die Mutter legte kein begütigendes und besänftigendes Wort in die Wagschale. Josephine war der Gegenstand ihres gemeinschaftlichen Hasses; die Ehre des Hauses glaubten sie unwiderruflich durch den Fehltritt der Tochter befleckt, und sie meinten sie nur durch den äußersten Gewaltschritt gegen die letztere retten oder wenigstens vertheidigen zu können. Josephine wurde aus dem Hause verstoßen. Eine einzige Dienerin wurde ihr mitgegeben. Bei einer armen Verwandten des Hauses, welche aber, da sie in ihren Vermögens-Umständen zurückgekommen war, von der gräflichen Familie kaum noch beachtet wurde, sollte sie ihr Unterkommen suchen. Mit zerrissenem Herzen verließ sie das väterliche Haus, in welchem das ganze Glück einer schönen und reichen Jugend zurückblieb. Ihr zarter Körperbau ertrug die gewaltigen Erschütterungen nicht. Kaum dort angekommen, wohin sie die elterliche Härte verstoßen hatte, entdeckte sie dem Prediger des Ortes ihre ganze unglückliche Lage, und bat den menschenfreundlichen Mann, vor allen Dingen ihren Geliebten davon zu benachrichtigen. Sie hoffte ihre Niederkunft, welche nahe bevorstand, nicht zu überleben; ihre Kräfte, auch die Freude am Leben, nahmen sichtbar ab. Der Rittmeister war ziemlich weit entfernt stationirt; es vergingen sechs Tage, ehe er herbeikam. Er fand seine Josephine schon eines Mädchens genesen. Der Priester segnete ihren Bund ein. Aber die Freude des Wiedersehens und der Wiedervereinigung war nur von kurzer Dauer. Josephine verschied in der folgenden Nacht in seinen Armen, nachdem sie ihm die treue Sorge für das geliebte Kind auf das angelegentlichste empfohlen hatte. Der Rittmeister begrub die junge Gattin wohl mit einem großen und gewaltigen Schmerze, der wie ein Schwert durch seine Seele ging, aber auch mit dem männlichen Muthe, welchen ihm die Sorge für das kleine hülflose Wesen einflößte. Er gab der Kleinen in der Taufe den Namen Josephine, denn sie war leibhaftig das Bild der entschlafenen Mutter, und auch dieser Name sollte ein freundliches Band mehr sein, welches ihn an die früh Verklärte knüpfte. Der Prediger des Ortes wollte für die Unterbringung des Kindes Sorge tragen, aber der Rittmeister fürchtete die Nähe der gräflichen Groß-Eltern, und so hielt er es für das Beste, es anderswo in Pflege und Erziehung zu geben, bis etwa die bessere Zukunft, welche die menschlichen Loose in ihrem Schooße trägt, in freundlicherer Gestalt heraufziehen würde. Der Tischlermeister Joseph und dessen Gattin in *** wurden ihm als fromme und gottesfürchtige Leute empfohlen. Das Weitere ist aus der obigen Mittheilung bekannt. Aber Niemand, selbst der Prediger nicht, wußte etwas Näheres darüber, wohin die kleine Josephine gebracht worden war; nur bei den Gerichten hatte der Rittmeister ein beglaubigtes Document über diese ganze Angelegenheit versiegelt niedergelegt, damit im Nothfalle Gebrauch gemacht werden könne.

Die gräflichen Eltern waren von ihren Standesvorurtheilen doch nicht so verhärtet, daß sie nicht der frühe Tod der einzigen Tochter tief ergriffen haben sollte. Der Tod versöhnte sie mit der Entschlafenen. Sie forschten nach dem Aufenthalte des Kindes. Er war nicht zu entdecken; mit dem Rittmeister selbst aber eine Verbindung anzuknüpfen, dazu konnten sie sich nicht entschließen, obgleich sie sichere Kunde davon hatten, daß Josephine als seine ihm angetraute Gattin gestorben war. Aber des Kindes Zukunft wollten sie sichern, und bestimmten deßhalb in einem Vermächtnisse, daß ihr ganzes großes Vermögen einst an Josephine heimfallen, jedoch unter allen Umständen bis zu ihrem zwanzigsten Lebensjahre verwaltet werden sollte. Kurz darauf starben der Graf und die Gräfin, und Josephine war die Erbin eines großen Vermögens, ohne daß sie es wußte, und ohne von ihrer wahren Abkunft auch nur die mindeste Ahnung zu haben.

(Schluß folgt.)

Auflösung des Logogryphs in Nr. 24:
Morpheus. Orpheus.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw